

40 Fr.

21.07.2012

ASK, 21.07.2012

Schulische Inklusion im Kreis Mettmann .- Der Mettmanner Weg

„Es geht bei der Inklusion nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie – alles andere ist Vorgestern“

Zitat Frau Prof. Dr. Faber vom Städtetag anlässlich einer Tagung, in der Herr Prof. Dr. Henemann das Hauptreferat zum Thema Inklusion hielt und dabei sich auch mehrfach auf den Kreis Mettmann berief.

Das zitierte „Wie“ steht heute im Vordergrund der Sondersitzung, in der es unter anderem gilt, eine Zwischenbilanz zu ziehen:

- Wo stehen wir auf dem Mettmanner Weg zur schulischen Inklusion und konkreter
- welche Schritte unternehmen wir, um die Inklusion, also die Teilhabe behinderter Menschen am allgemeinen Bildungssystem an unseren Schulen zu etablieren (Artikel 24 der UN-Konvention: Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen).

Schulrechtsangelegenheiten sind bekanntlich Ländersache, so auch die im Schulgesetz zu verankernde Inklusionsregelung. Diese steht noch aus, weil es derzeit noch keinen Landesinklusionsplan als Rahmenregelung gibt. Insofern arbeiten wir derzeit lediglich auf der Grundlage eines Schulversuches. Wir stehen mit dem Mettmann Weg in einer (wenn auch unbeabsichtigten) Vorreiterrolle, weil wir diesen Weg

- mit Unterstützung einer kreisweiten Schulentwicklungsplanung für die Förderschulen und
- einer flächendeckenden Ausrichtung der Kompetenzzentren für sonderpädagogischen Förderung

konsequent angegangen sind.

Die konsequente Vorgehensweise war und ist getragen vom Grundsatz der Chancengleichheit innerhalb der Bildungslandschaft des Kreises Mettmann.

Wir gehen keinen einfachen Weg. Es gibt Widerstände, Kritik und auch Ängste vor Veränderungen bei den Akteuren. Ich nenne beispielhaft drei Bereiche:

- Personalressource,

- Qualifikation und
- Umgang mit besonders herausforderndem Verhalten.

Ich darf an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit sagen, wir nehmen die Sorgen und Kritiken im Schulamt für den Kreis Mettmann sehr ernst und bemühen uns um sachgerechte Lösungen.

Was die quantitative Ressourcenfrage anbelangt, sind wir an die Vorgaben der Landesregierung gebunden.

In puncto Qualifikation sind wir, wie die Vorlage zum Ausdruck bringt, im Kreis Mettmann durch gezielte Maßnahmen der Universität Köln sicherlich gut aufgestellt.

Im Übrigen ist dies ein Kernbestandteil der Prozessbegleitung von Herrn Prof. Hennemann und seinem Team. Dazu werden Sie von ihm Näheres erfahren.

Generell ist zu bedenken: Wir stehen noch am Beginn eines Entwicklungsprozesses, den wir auf zehn Jahre angelegt haben

Und: Inklusion ist ein generelles gesellschaftliches Thema, das nicht nur den schulischen Kosmos erfasst. Es muss ein Umdenkungsprozess in der Gesellschaft erfolgen, der das Verständnis für die schulische Inklusion bereitet.

Die Landesregierung hat sich entschlossen, den Landesinklusionsplan erst dann auf den gesetzgeberischen Weg zu geben, wenn die wesentlichen Fragen geklärt sind und ein inhaltlicher Konsens gefunden ist. Die Auflösung des Landtages im März hat den Prozess leider verzögert.

Vermutlich sind auch nach der Wahl die zentralen Standpunkte der Landtagsfraktionen unverändert und somit auch der sich abzeichnende Konsens zur Frage des Elternwahlrechtes. Wenn es künftig ein Wahlrecht zwischen Förderschule und dem gemeinsamen Unterricht an der allgemeinen Schule gibt, dann wird es künftig auch Förderschulen geben.

In den zentralen Punkten des Mettmanner Weges heißt und hieß es stets:

„Bekanntnis zur Förderschule als starker und kompetenter Partner der allgemein bildenden Schulen im Inklusionsprozess“ (siehe Veröffentlichung des Kreises Mettmann *„Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Kreis Mettmann - Der Mettmanner Weg zur schulischen Inklusion“*)

Eine zentrale Frage, die heute noch nicht beantwortet werden kann, lautet: Welche Struktur wird die Förderschule der Zukunft haben?

Ich denke, dass wir mit unserer Erfahrung im Kreis Mettmann zur Beantwortung dieser Frage beitragen können und wollen.

Ein Aspekt lautet: Das sonderpädagogische Kompetenzzentrum der heutigen Ausprägung ist kein unbedingt geeignetes Zukunftsmodell. Der strukturelle Mangel dieses Modells liegt darin, dass die Förderschule selbst die steuernde Funktion gegenüber den allgemeinen Schulen hat. Das fördert nicht unbedingt die Handlungsbereitschaft bei den allgemeinen Schulen und bringt die Förderschulen in einen Konflikt, weil sie sich durch erfolgreiches Handeln letztlich selbst reduzieren.

In einer Organisation der Zukunft muss der allgemeinen Schule eine größere Eigenverantwortung für den Inklusionsprozess übertragen werden. Voraussetzung dafür ist die bereits erwähnte Qualifikation der pädagogischen Akteure.

An dieser Stelle will ich dem möglichen Eindruck entgegentreten, dass die bisher erbrachten Leistungen der Schulen vergebens gewesen sein könnten. Keinesfalls, denn am Prinzip der hier geleisteten Arbeit, mehr Kinder mit Handicaps in der allgemeinen Schule zu belassen, gibt es keinen Zweifel.

Auch mit der (suboptimalen) KsF-Lösung wurden achtbare Inklusionserfolge erzielt, über die Ihnen sogleich Herr Lindemann berichten wird.

An dieser Stelle möchte ich für die Verwaltung und Leitungen der sechs KsF hohen Respekt für die unermüdliche Aufbau- und Überzeugungsarbeit zollen.

Inklusion bietet für den gesamten Bildungsbereich die Chance, zu einem fachübergreifenden Denken und Handeln.

Der Blick in den Elementarbereich zeigt, dass und wie Inklusion möglich ist. Ja, Schulen können von Kindertagesstätten lernen!

Es ist insofern zu begrüßen, wenn das Thema Inklusion zu den drei Hauptthemen eines künftigen Regionalen Bildungsnetzwerkes hier im Kreis Mettmann gehören wird.

Dabei ist es von großem Vorteil, dass das Schulamt für den Kreis Mettmann von zwei Inklusionskoordinatoren, nämlich Frau Gerlach und Herrn Weikämper, unterstützt wird, die sich diese Landesstelle teilen und im übrigen aktive Lehrkräfte sind.

Dass es richtig ist, den Mettmanner Weg zur schulischen Inklusion so konsequent zu beschreiten, bringt uns auch den ungeheuren Vorteil, dass wir wissen wovon wir sprechen,

wenn es zum Beispiel darum geht, eine neue, zukunftsgerechte Struktur für die Paul-Maar-Schule zu entwickeln. Ich erinnere an diesen Punkt aus der letzten Ausschusssitzung.

Wir sind gefordert, für Kinder und Jugendliche mit emotional-/sozialem Förderbedarf eine Schulstruktur zu erarbeiten, die von einer engen Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe und den Gesundheitsdiensten getragen wird. Es müssen verlässliche Beratungs- und Interventionspartnerschaften zwischen den allgemeinen Schulen und der Förderschule ausgebaut werden, um solche Gegebenheiten zu beherrschen, vor denen sich Pädagoginnen und Pädagogen fürchten.

Dazu bedarf es für bestimmte Konstellationen auch in der Zukunft des Schutzraumes einer hochkompetenten Förderschule E/S.

Ich kann nicht umhin, an dieser Stelle „nebulös“ zu bleiben, weil die Konkretisierung schließlich Bestandteil eines Planungsprozesses ist, an dessen Anfang wir stehen.

Es ist gut zu wissen, dass dieser Prozess gestützt sein wird von dem Miteinander der Schul- und Jugendhilfeträger im Kreis Mettmann. Die ausgesprochen konstruktive Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt sei an dieser Stelle ausdrücklich hervorgehoben.

Die Neuentwicklung der ES-Schulstruktur soll selbstverständlich nicht isoliert für den Einzugsbereich der Paul-Maar-Schule gelten, sondern auch auf den Bereich der Schule im UFO übertragbar sein. Ich gehe zudem von einer Unterstützung dieses Prozesses durch die Obere und Oberste Schulaufsicht aus, so dass ein echtes Modellprojekt entstehen kann.

Es gibt noch einen weiteren Modellansatz, den ich an dieser Stelle erwähnen möchte: Im Velberter Schulausschuss wurde der Auftrag erteilt, die Möglichkeit einer Erweiterung der städt. Förderschulen In den Birken (FS Lernen) um den Förderschwerpunkt Sprache zu prüfen. Ist die Zusammenführung mehrerer Förderschwerpunkte unter einem Dach evtl. die Förderschule der Zukunft? Auch mit dieser Fragen werden sich die Schulaufsichten der drei Ebenen zu befassen haben.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch eines unterstreichen: Bei der schulischen Inklusion kann es nur nachrangig um Strukturen gehen. Im Vordergrund unseres Handelns müssen die Menschen stehen, die als Schülerinnen und Schüler, als Eltern und als Pädagogen die Inklusion zum Gelingen bringen und dabei vor Augen haben: Inklusion ist ein Menschenrecht.

Freund

Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung in den Schulen im Kreis Mettmann zu einer inklusiven Schullandschaft



Ausgangssituation

Zusammentreffen folgender Entwicklungen

- **Kreisweite Schulentwicklungsplanung für Förderschulen**
- **Schulversuch „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“**
- **UN – Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung**



Schulentwicklungsplanung für Förderschulen

- **Bestandsaufnahme**
Rückgang der Schülerzahlen im Bereich Lernen, erste Schließungen von Förderschulen
- **Entwicklung und Prognose, Inklusionsszenarien**
- **Verteilung der KsF**
- **Finanzwirtschaftliche und organisatorische Optimierung**
- **Vorschlag zur Trägerschaft der Förderschulen**
- **Handlungsempfehlungen und Maßnahmen**



Schulversuch „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“

- **fast alle Förderschulen (LE und ES) wollen teilnehmen**
- **sehr viele Schulen werden im Laufe des Antragsverfahrens als Kooperationspartner von den Förderschulen beteiligt (Quorum 75%)**
- **Antragstellung wird koordiniert zu einem gemeinsamen Antrag für den Kreis Mettmann**
- **Kreis stellt Mittel für wissenschaftliche Begleitung zur Verfügung**

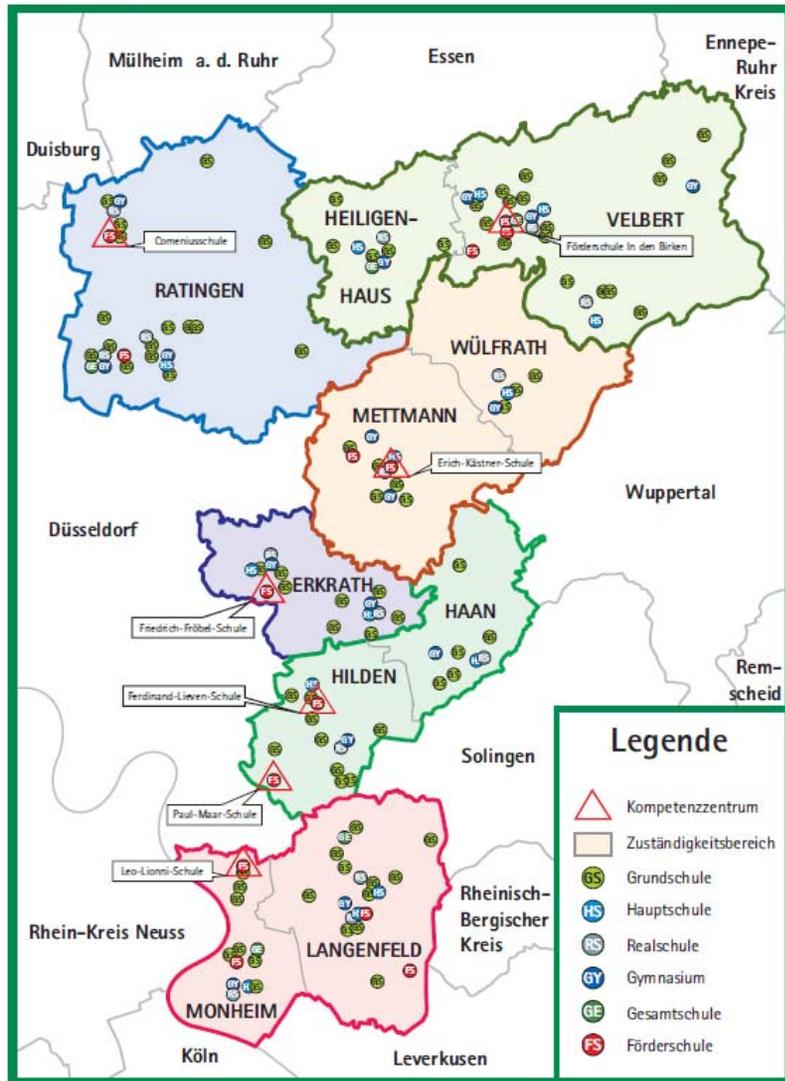


UN – Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung

- **rechtliche Verankerung durch die Ratifizierung der Konvention**
- **von GU und ILG zu KsF**
- **Ziel: inklusive Schulen im Kreis Mettmann**



Kompetenzzentren im Kreis Mettmann



© Kreis Mettmann, Vermessungs- und Katasteramt

Eingerichtet bzw. beantragt werden in diesem Modell Kompetenzzentren für die Regionen:

Nord = Velbert und Heiligenhaus

West = Ratingen

Mitte/Ost = Mettmann und Wülfrath

Mitte/West = Erkrath

Süden/Osten = Hilden und Haan

Süd = Monheim und Langenfeld



Der bisherige „Mettmanner Weg“

- **Planung und Implementierung mit Augenmaß und Zeit (10 Jahre, mit Schulanfängern beginnen)**
- **Alle Akteure werden mitgenommen durch breit angelegte Informationsveranstaltungen und kontinuierliche, transparente Kommunikation**
- **Professionalität durch wissenschaftliche Unterstützung (Uni Köln – Prof.Hennemann)**
 - **Qualifizierung von Moderatorenteams, die Lehrerinnen und Lehrer fortbilden**
 - **Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation**



Da stehen wir heute

- **In allen Grundschulen beraten und unterstützen Sonderpädagogen**
- **Alle Eltern können die Kinder an Grundschulen anmelden, dort werden die Kinder individuell gefördert**
- **Fortbildung durch qualifizierten Moderatorenteams ist weiter gesichert**
- **Zur Beratung stehen Koordinatoren und Schulaufsicht zur Verfügung und werden von Prof. Hennemann unterstützt**
- **Der Prozess wird durch regelmäßige Beratung und Absprachen koordiniert, gesteuert und angepasst**



Das ist noch zu tun

- **Eigene Professionalität weiterentwickeln**
 - **inklusiv denkende Lehrerinnen und Lehrer**
 - **Handlungsfähigkeit im Umgang mit heterogenen Schülergruppen verbessern**
 - **Kooperationsformen mit anderen Professionen weiterentwickeln**
- **Arbeit evaluieren und den geplanten Weg überdenken**
- **Mehr Schulen der Sekundarstufe gewinnen und begeistern**
- **...**



Dazu brauchen wir

- **Die Überzeugung, in einer inklusiven Gesellschaft leben zu wollen**
- **Selbstbewusste professionelle Arbeit**
- **Breite Unterstützung durch Gesellschaft, Politik und Vorgesetzte**
- **Bereitschaft, sich mitnehmen zu lassen und andere zu überzeugen**

- **Geduld, einen längeren Weg zu gehen**



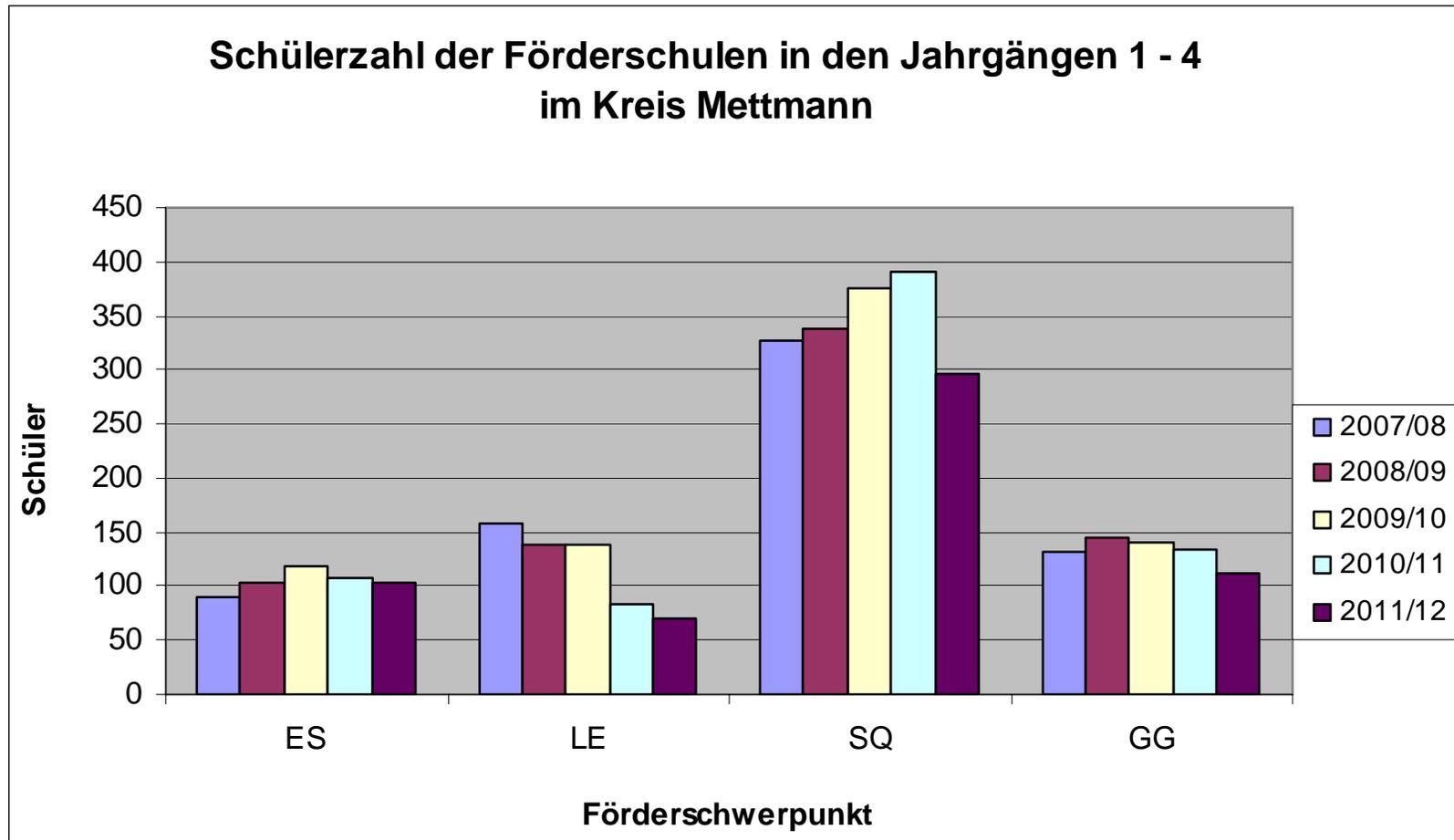
**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit**



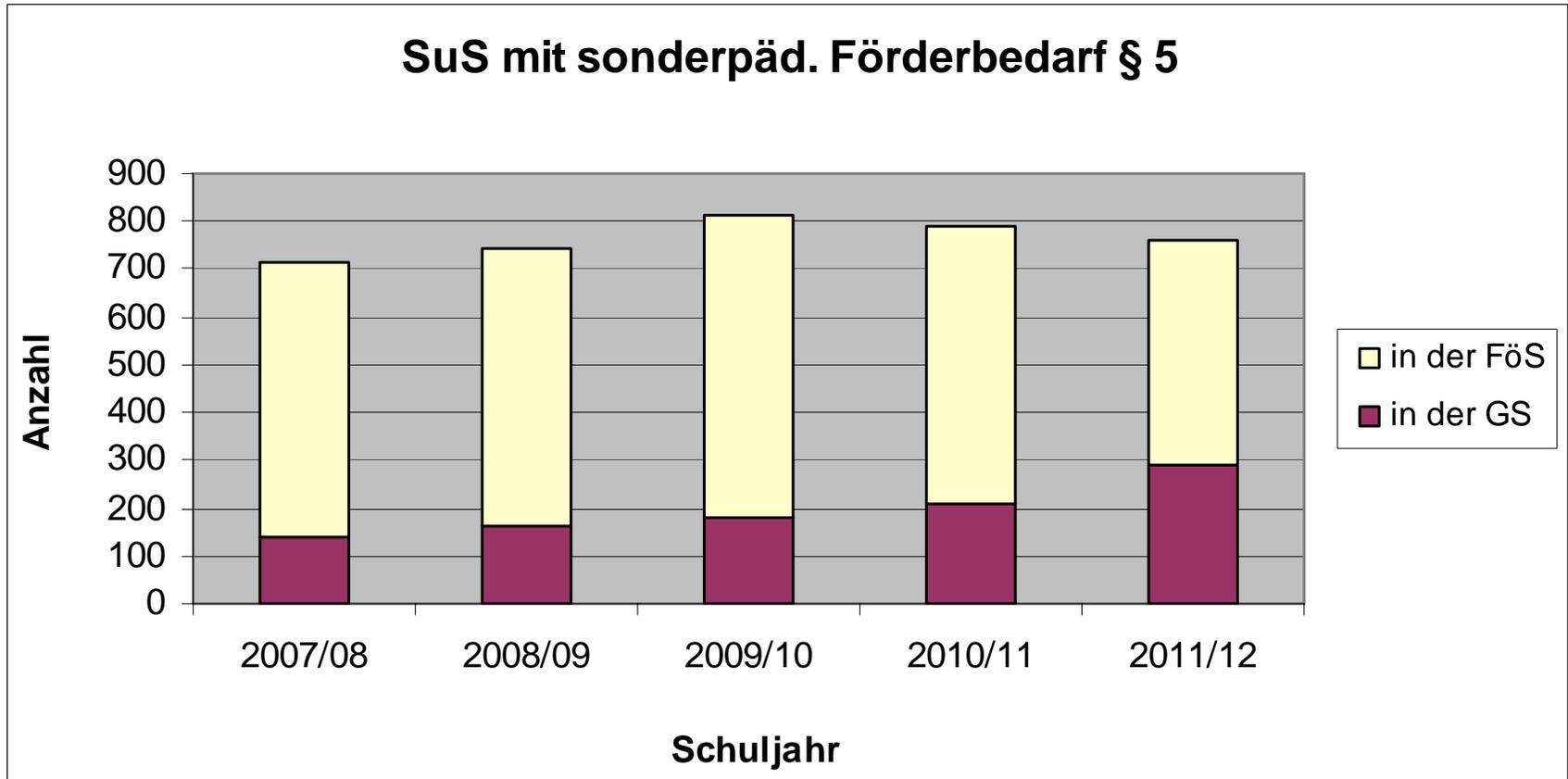
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann

- Datenquelle:
amtliche Schulstatistik
- Datenzeitraum:
5 Schuljahre 2007/08 bis 2012/13
- Datenauswahl:
Primarstufe und
Lern- und Entwicklungsstörungen
(§ 5 AO-SF)

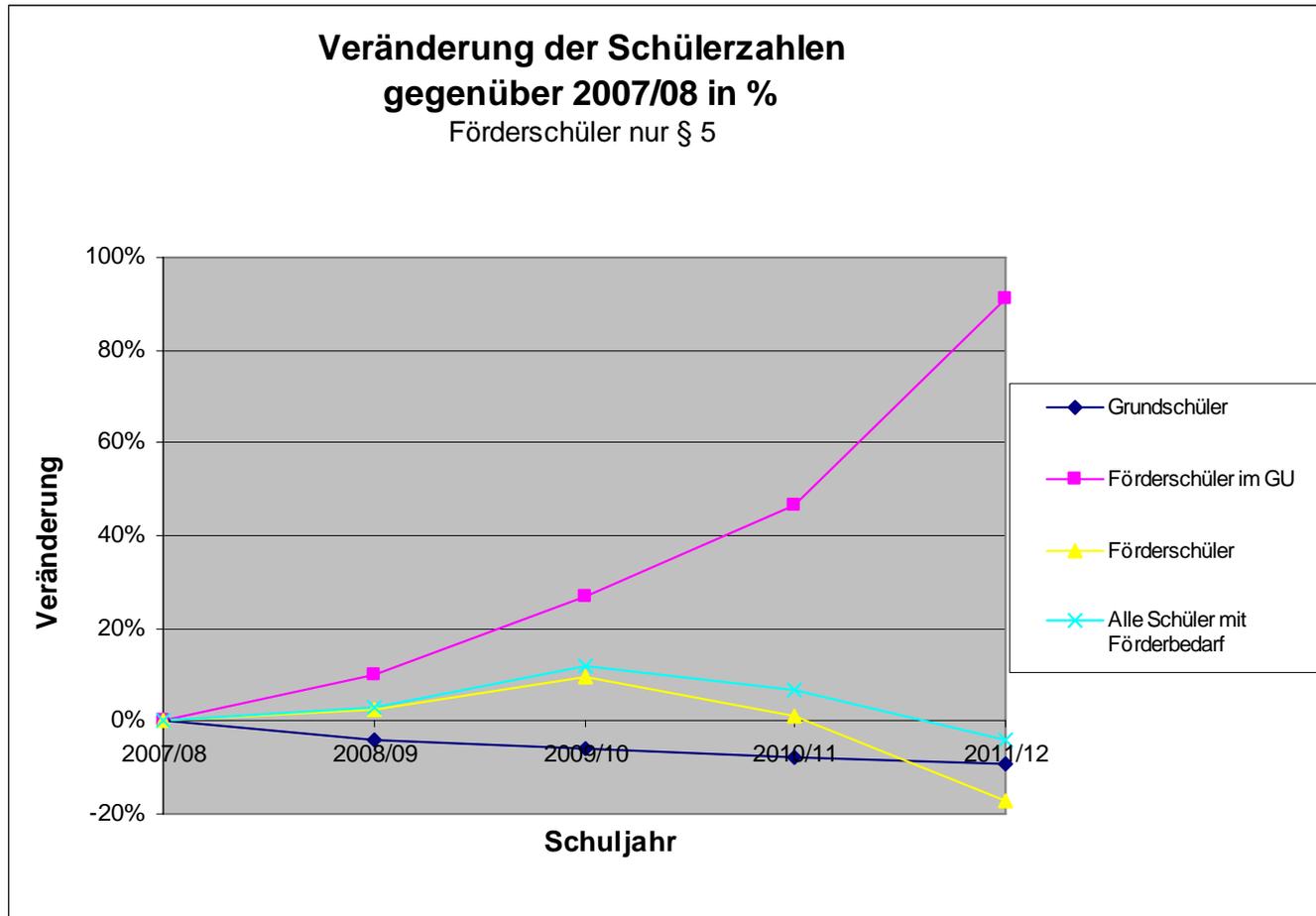
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



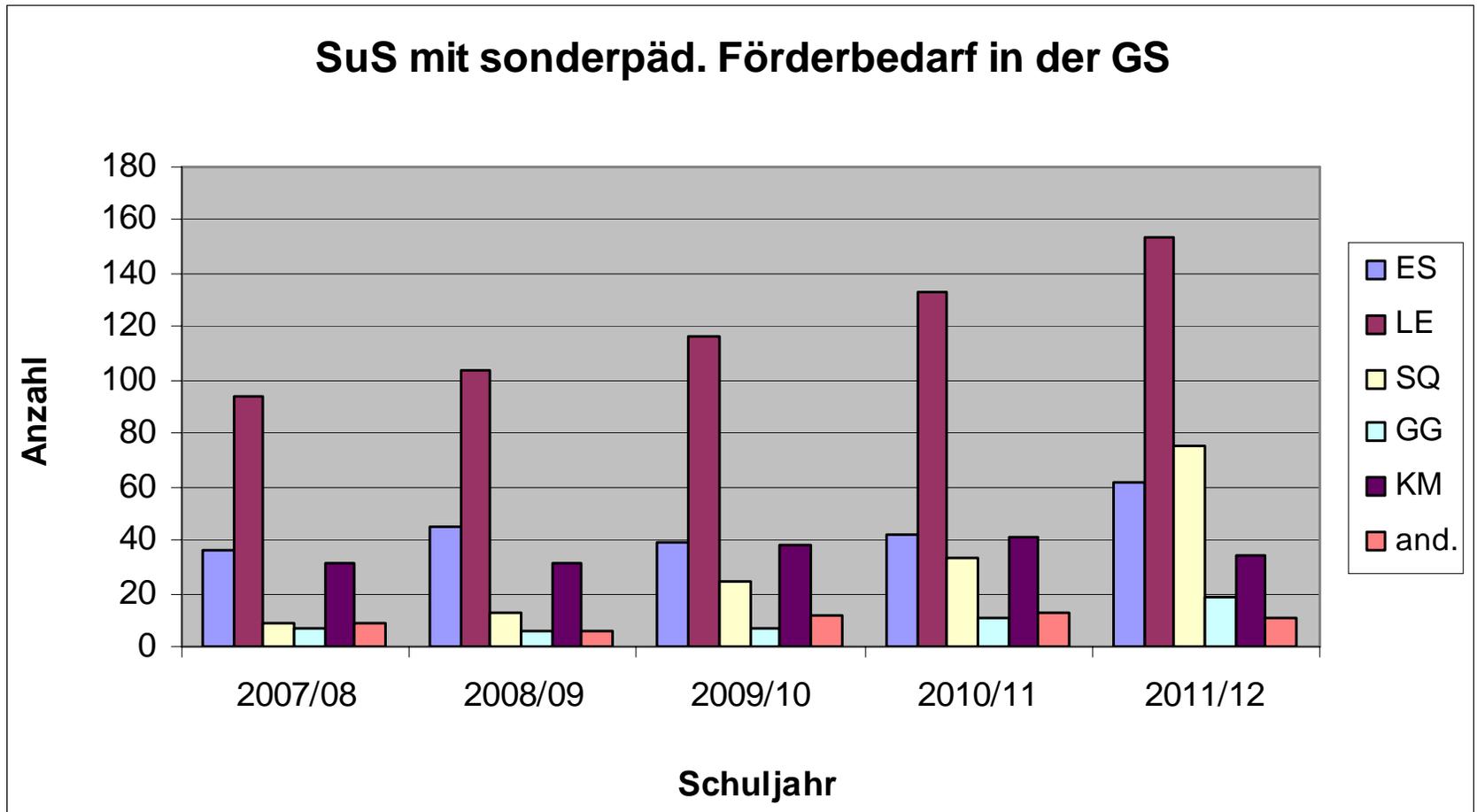
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



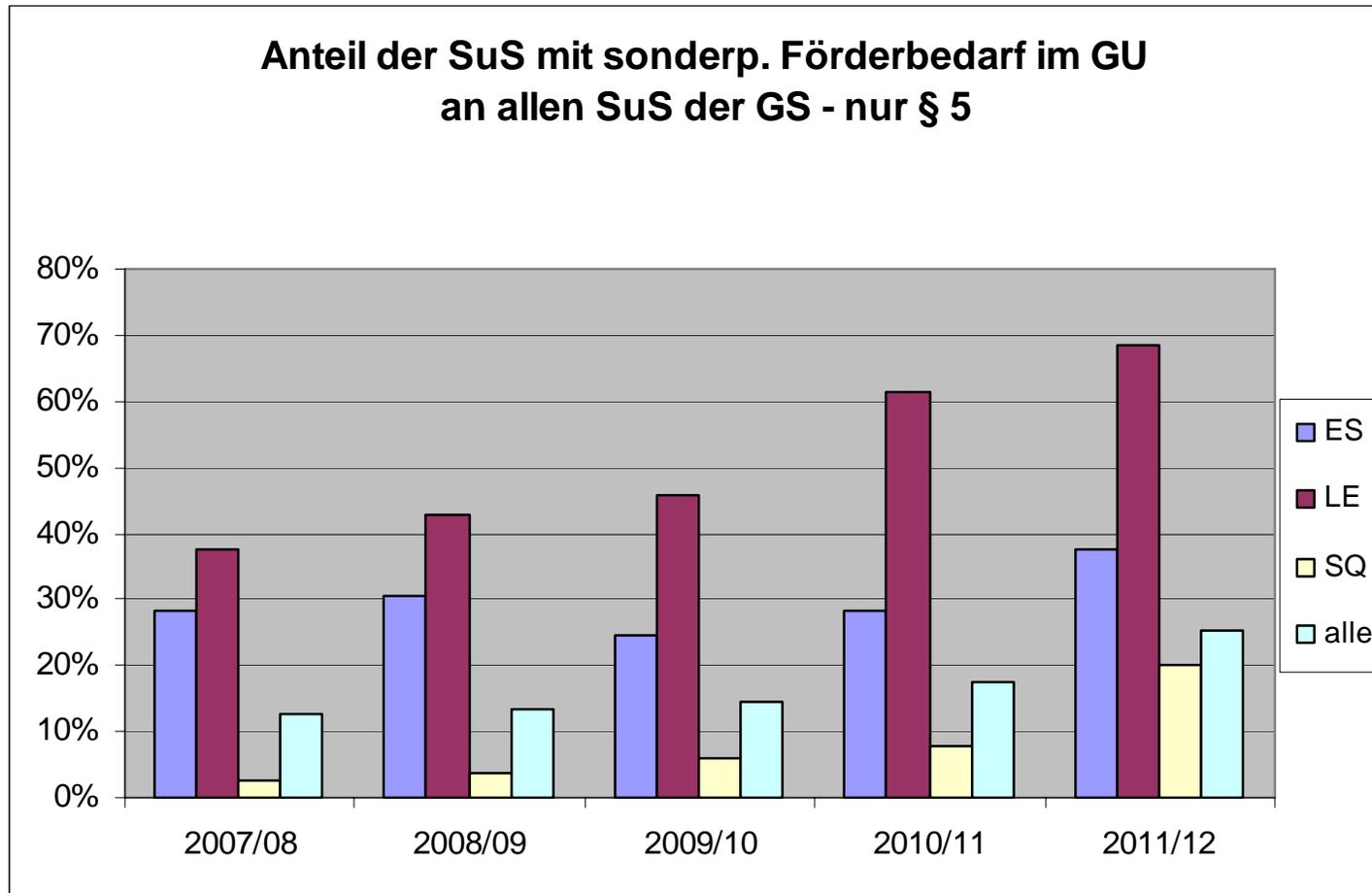
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



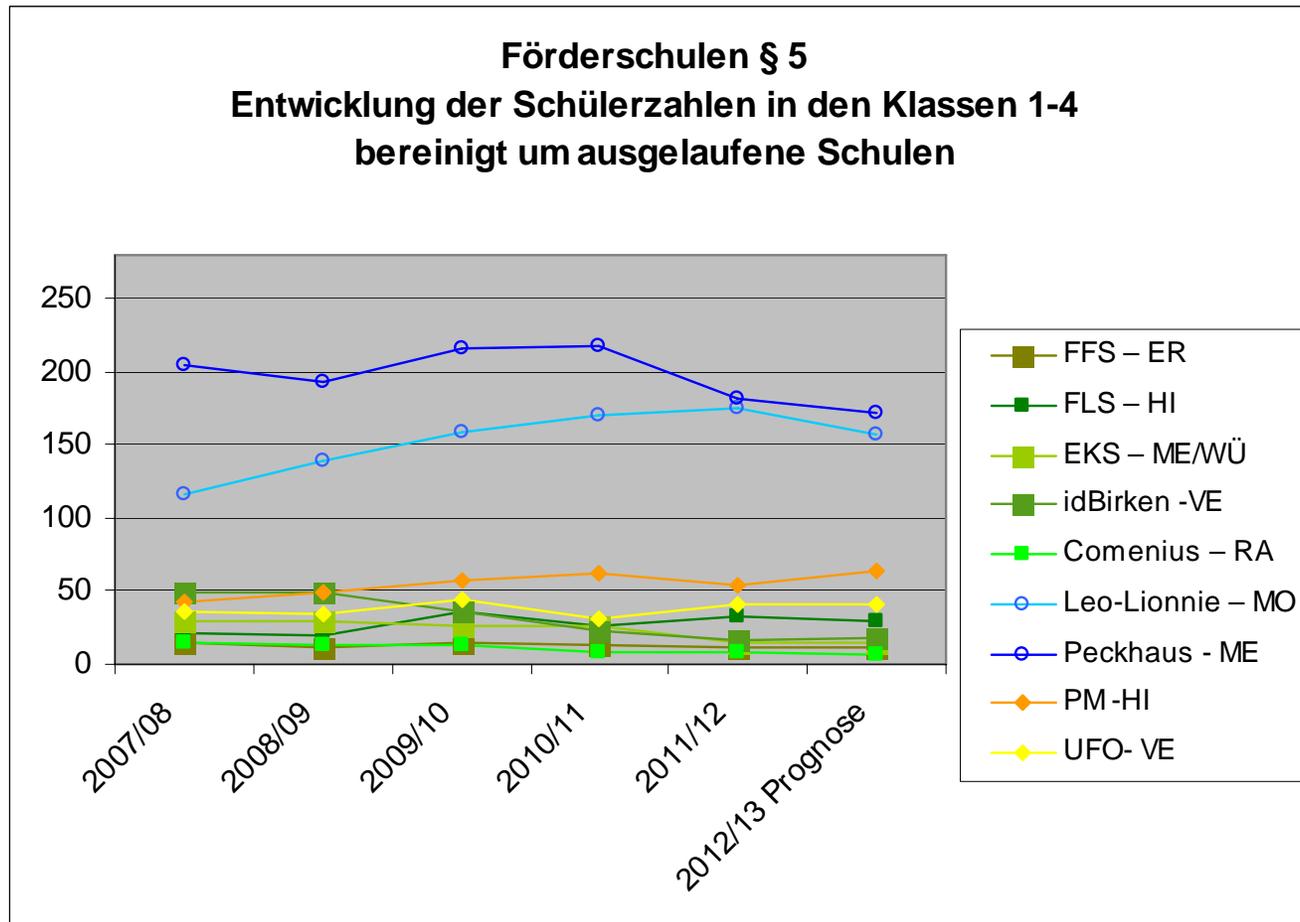
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



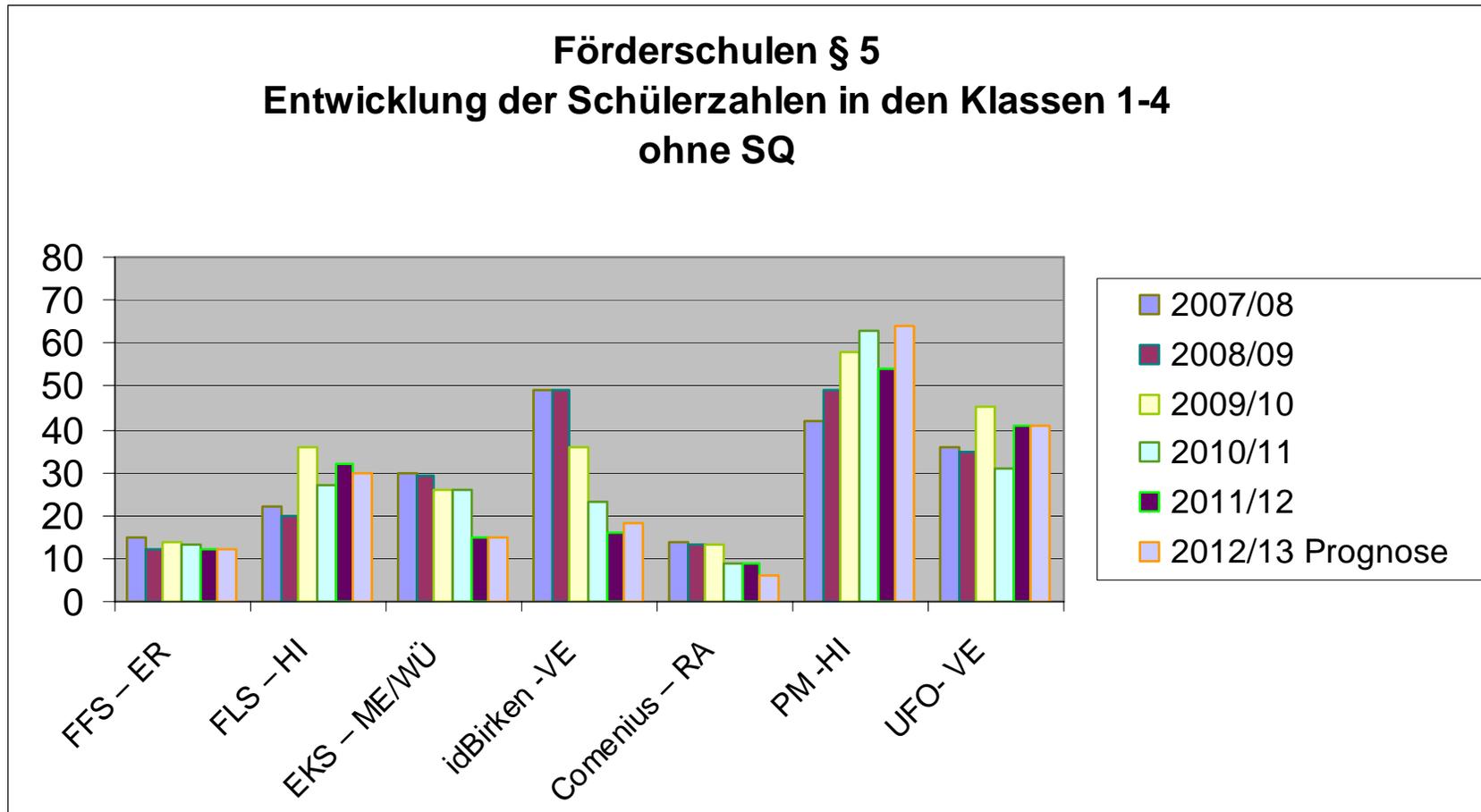
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



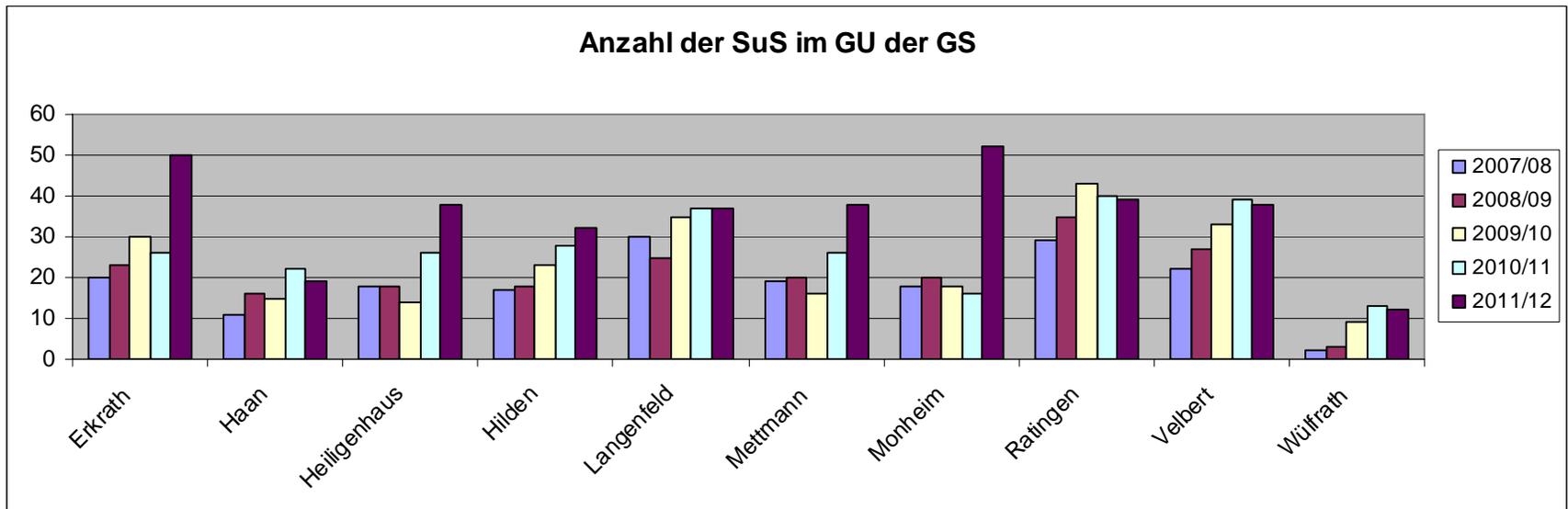
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



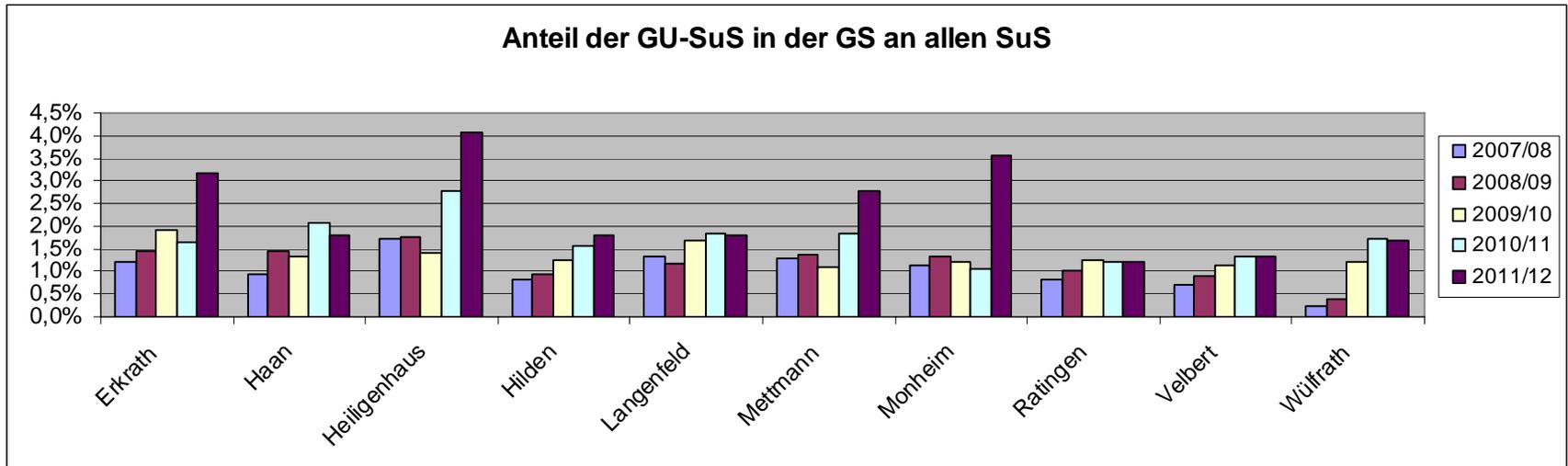
Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann



Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann

Sekundarstufe 1

	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12
<i>Ratingen</i>	0		6	15	26
<i>Heiligenhaus</i>					0
<i>Velbert</i>	0				35
<i>Wülfrath</i>	0	0	0	0	0
<i>Mettmann</i>	0	0	0	0	6
<i>Haan</i>	13	16	27	32	36
<i>Erkrath</i>	20	25	25	35	32
<i>Hilden</i>	13	9	29,5	26	29
<i>Langenfeld</i>			24,5	35	49
<i>Monheim</i>				8	12

fehlende Werte

davon 30 Ersatzschule

Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Fragen der Fraktion „Die Linke“ zur Schulausschusssitzung am 21.06.2012

Frage 1 – Sollten nicht auch Elternvertreter der Förderschulen in das Kreiskonzept aufgenommen werden?

Die grundsätzlich mögliche Form der Elternbeteiligung (Elternwahlrecht zum Förderort) hat Herr Lindemann bereits in seinem Vortrag am 21.06.2012 beschrieben.

Darüber hinaus richteten sich die Einladungen für nahezu alle Informationsveranstaltungen, die das Schulamt für den Kreis Mettmann (z. T. in Zusammenarbeit mit dem Kreis Mettmann und dem Kompetenzteam für Lehrerfortbildung) angeboten hat, auch an die Eltern bzw. die Elternvertretungen. Zuletzt betraf dies die Fachtagung mit Herrn Prof. Dr. Klemm am 13.02.2012 in Erkrath.

Frage 2 – Waren bisher Personalräte in der „Koordinierungsgruppe Pädagogik“ wirklich beteiligt – und falls nicht: wann und zu welchen Themen sollen sie hinzugezogen werden?

Ein Schaubild zum Steuerungsmodell des Mettmanner Weges enthält die Publikation „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung im Kreis Mettmann - Der Mettmanner Weg zur schulischen Inklusion (vgl. Seite 21). Eine Beteiligung über die so genannte Koordinierungsgruppe Pädagogik ist danach nicht vorgesehen. Gleichwohl werden die Personalräte regelmäßig informiert. Zudem wurden sie in der Vergangenheit ebenfalls zu nahezu allen Informationsveranstaltungen eingeladen.

Frage 3 – Gibt es aktuelle Zahlen zum Lehrermangel an den Förderschulen im Kreis Mettmann?

Über die personelle Situation an den kreiseigenen Förderschulen wurde zuletzt im Ausschuss für Schule und Kultur am 14.11.2011 (vgl. Vorlage 40/044/2011) berichtet. Turnusmäßig wird hierzu erneut im Herbst 2012 berichtet, wenn die aktuellen amtlichen Schülerzahlen (so genannte Oktoberstatistik) vorliegen.

Frage 4 – Zur Kritik der GrundschullehrerInnen auf GEW-Versammlungen: Gibt es wirklich noch kein konkretes Konzept für die Inklusion nach dem 01.08.2012 oder sind die geäußerten Sorgen unberechtigt?

Die konkret in den GEW-Versammlungen geäußerte Kritik ist dem Kreis Mettmann nicht bekannt.

Der Schulversuch „Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“ endet nach derzeitigem Kenntnisstand mit Ende des Schuljahres 2012/2013. Welche Pläne die Landesregierung danach verfolgt, ist dem Kreis Mettmann zurzeit noch nicht bekannt. Sobald hierzu aktuelle Informationen vorliegen, wird im Ausschuss für Schule und Kultur hierüber berichtet.

gez.

Geisler